



236. Nachrichtenbrief

Redaktionsleitung: Tobias Roller
Erstellt von: Michael Barth
Textredaktion: Tobias Roller

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Werte Mitglieder und Freunde des Kreisgeschichtsvereins Calw e.V.,

unsere diesjährige Mitgliederversammlung am Sonntag, den 25. Februar 2024, war sehr gut besucht. Hier gilt es zunächst einmal an Sie alle ein herzliches Dankeschön für Ihre Teilnahme auszusprechen. Zudem freue ich mich, dass unser Vorstandsteam bei den diesjährigen Wahlen wieder gut besetzt werden konnte.

Unsere nächste Exkursion findet am Sonntag, 14. April 2024, nach Neuenbürg statt. Dort erwartet uns eine Führung rund um das Schloss Neuenbürg. Treffpunkt ist um 13:27 Uhr an der Bahn-Haltestation Neuenbürg Süd und an den Parkplätzen der katholischen Kirche um 13:30 Uhr und um 13:45 Uhr am Schloss. Auf Grund der beschränkten Parksituation am Neuenbürg Schloss bitten wir Sie an der katholischen Kirche zu parken, damit wir in Fahrgemeinschaft zum Schloss fahren können. Ebenso ist es möglich mit dem ÖPNV anzureisen.

Gerne möchten wir Sie darauf hinweisen, dass noch letzte Plätze für die diesjährige Jahres-Bussexkursion ins Elsaß bereitstehen. Sie können sich unter tobias-roller@web.de oder mit dem Kontaktformular auf unserer Homepage <https://kgv-calw.de/kontakt> anmelden.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und neue Erkenntnisse bei der Lektüre unseres Nachrichtenbriefes.

Mit freundlichen Grüßen

Tobias Roller
Erster Vorsitzender Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

236. Nachrichtenbrief

April 2024

Jahrgang 39

In dieser Ausgabe:

Aus der KGV-Mitgliederversammlung 2024 2

Besuch des Zeppelins kostet 1911 Wildbad tausend Mark ... 5

Ergänzung zu „Als die riesigen Luftschiffe über Höfen und Wildbad schwebten“ 6

Christian Henßler – der letzte Veteran aus Altensteig 7

Jetzt hat die Geologie einen besonderen Platz im Schloss Altensteig 8

Ortsfamilienbücher für Birkenfeld und Gräfenhausen erschienen 10

Seit dem großen Wasserfest sind 125 Jahre vergangen ... 11

Gebäude dokumentieren Calmbacher Heimatgeschichte .. 13

Die nächsten beiden Vereinstreffen 15

Neue Mitglieder im Verein ... 16

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Postanschrift:

Tobias Roller
Sommerstraße 37
75323 Bad Wildbad-Hünerberg

Telefon: 07055-7926

E-Mail: tobias-roller@web.de

Internet: <https://kgv-calw.de>

Aus der KGV-Mitgliederversammlung 2024

„Überwältigende Aufgabe mit wenig Geld geschafft“

Von Hans Schabert

Im Kurparkrestaurant Foxy-Bräu in Bad Wildbad fand die unter Leitung des bisherigen und wiedergewählten Ersten Vorsitzenden Tobias Roller harmonisch über die Bühne gegangene Mitgliederversammlung des Kreisgeschichtsvereins Calw (KGV) statt. Als Kassenprüfer, die Entlastung und Wiederwahl des Vereinschefs Leitender lobte der Altbürgermeister der Bäderstadt, Ulrich Maier, die Arbeit. Zunächst hatte Roller einen Rückblick über das reichhaltige Geschehen im letzten Jahr gegeben, dann zeigte er den 75 Teilnehmern die Vorhaben in den nächsten Monaten auf. Nach den Regularien bildeten vier Kurzvorträge den Abschnitt „Forscher berichten“. Neu in den Vorstand rückt Sven Lauth als Schriftführer ein. Ausgeschieden ist aus dieser Position Jutta Wörner, wie auch die bisherige Beisitzerin Sigrid Wagner auf eigenen Wunsch.

Beiden Frauen zollte der Vereinschef Dank und überreichte ein kleines Geschenk. Sie versicherten, dass sie den KGV bei seiner Arbeit weiterhin unterstützen werden. Besondere Dankesworte von Roller galten insbesondere Alfred Kiefer für seine Arbeit bei Digitalisierung der Archive von Höfen, des von Götz Bechtle hinterlassenen reichhaltigem Bild- und anderen Materials über Wildbad sowie seine jüngste eigene Arbeit, wo er im Calmbacher Archiv Forschungen aufgenommen hat. Im Rahmen des

Gedenkens an die verstorbenen Mitglieder sprach Roller drei der Heimatgeschichte besonders verflochtene, verstorbene Mitglieder an und ging auf deren ehemaliges Wirken ein: Götz Bechtle, den früheren Kreisarchivar und KGV-Ehrenvorsitzenden Jürgen Rauser und Fritz Roller.

Wildbads Altersjubilare erhalten „Einst & Heute“

In seinem Jahresbericht ließ Tobias Roller die Besuche in Dennach, Schmieh, Altburg, Calw zum Tag des offenen Denkmals und im Römer-Museum Remchingen nochmals kurz in Wort und Bild Revue passieren. Die Jahresfahrt hatte zum Campus Galli, der mittelalterlichen Klosterbaustelle bei Meßkirch geführt. Tradition nimmt die jährliche Vorstellung des vom Verein herausgegebenen historischen Jahrbuchs „Einst & Heute“ zum regelmäßigen Abschluss des Vereinsjahrs in Schömberg an. Den Band lobte in seinem Grußwort namens der Stadt Bürgermeister-Stellvertreter Jochen Borg, den das Bad Wildbader Rathaus gerne als Geschenk an Jubilare gebe. Man freue sich, dass der Verein erneut Wildbad als Versammlungsort gewählt habe, unterstrich er.

Zum ursprünglich geplanten Programm wurde 2023 noch allerhand zusätzlich eingeschoben. So nahmen Mitglieder in Agenbach an der Einweihung des vom KGV geförderten heimatgeschichtlichen Rundwegs teil, der anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der Erstnennung entstand.



Mit dem Vorsitzenden Tobias Roller (Dritter von links) haben sich die neu- und wiedergewählten sowie die auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Mitglieder des KGV-Vorstands zum Gruppenbild zusammengestellt. Foto: Karla Arp



Altbürgermeister Ulrich Maier berichtete den Besuchern der KGV-Mitgliederversammlung über die Kassenprüfung, fungierte routiniert als Wahlleiter und erteilte dem Verein ein dickes Lob für seine Arbeit. Foto: Hans Schabert

Alle Wahlen und Beschlüsse einstimmig erfolgt

Alle Wahlen und Beschlüsse bis hin zur Verabschiedung des Budgets erfolgten bei der Mitgliederversammlung einstimmig. Außer dem neuen Schriftführer Sven Lauth werden an der Seite des Vorsitzenden Tobias Roller im Vorstand des Vereins mitwirken: die bewährten Kräfte Alessandro Cece als Stellvertreter im Vereinsvorsitz, Kassenchefin Elke Schöffler, Redakteur und Kreisarchivar Kilian Spiethoff, als Beisitzer Michael Barth, Christoph Seeger, Verena Mack sowie die beiden ehemaligen Vereinschefs Horst Roller und Hans Schabert. Die Kassenprüfung übertrugen die Mitglieder erneut Ulrich Maier und Daniel Ohlheide.

Diesen förderte der KGV auch mit einem Zuschuss. Weitere eingeschobene Aktivitäten waren die Teilnahme an der Archiveinweihung in Nagold und ein Wanderangebot von Bad zu Bad von Wildbad nach Liebenzell, das ungünstigen Wetters wegen in einen Stadtspaziergang in der Bäderstadt im Enztal umgewandelt wurde.

Jahresfahrt mit heimatgeschichtlichem Hintergrund

Das Jahr 2024 bringt Besuche am 14. April in Neuenbürg, dann folgen Ortstermine in Maisenbach (Kohlenmeiler), Vollmaringen, Merklingen und zum Tag des offenen Denkmals am bundesweiten Veranstaltungstermin, dem zweiten September-Sonntag, in und um Ebhausen. Die Jahres-Busexkursion führt zur Kapelle auf dem Felsen von Dabo, die zu Ehren von Papst Leo IX. errichtet wurde – er war ein Onkel des Calwer Grafen und Gründers des 1059 entstandenen zweiten Hirsauer Klosters, Adalbert II. von Calw – sowie an andere historische Plätze im Elsaß um Saverne; dazu ist Anmeldung erforderlich. Hingewiesen wurde von Roller darauf, dass die von Michael Barth gepflegte Homepage sowie der nicht nur KGV-Veranstaltungen beinhaltende Newsletter auch Nichtmitgliedern mit Informationen und Veranstaltungshinweisen zur Verfügung steht.

Kassenchefin Elke Schöffler wies in ihrem übersichtlichen Bericht darauf hin, dass der KGV schuldenfrei ist und ein ordentliches Finanzpolster besitzt. Als Herausgeber des nunmehr geplanten zwölften Einst-&-Heute-Jahrbuchs und eines mehrmals im Jahr erscheinenden gedruckten und per E-Mail verbreiteten Nachrichtenbriefs bei steigenden Kosten benötigt er dieses auch. Über die Kassenprüfung berichtete Wildbads früherer Bürgermeister Ulrich Maier, der eine „hervorragende Kassenführung ohne Beanstandungen“ bestätigte. Routiniert fungierte er bei der Entlastung und als Wahlleiter und fasste mit seiner selber beantworteten rhetorischen Frage zusammen: „Kann es sein, dass so eine überwältigende Aufgabe mit so wenig Geld geschafft wird? – Es ist so, dank des großen ehrenamtlichen Engagements!“

Auf seine fünf ab 14. April startenden Erlebnistouren 2024 wies Schwarzwald-Guide Kurt Pfrommer hin und überließ Interessierten einen Jahresplan. Die Teilnahme ist hier allerdings nicht wie beim KGV kostenfrei, sondern erfordert eine Teilnahmegebühr von fünf bis acht Euro, wobei Kinder kostenfrei dabei sein dürfen.

Vier Forscher-Berichte behandeln alte und jüngere Historie

Seit vielen Jahren, ja inzwischen Jahrzehnten verbindet der Kreisgeschichtsverein Calw mit seiner Mitgliederversammlung einen Abschnitt „Forscher berichten“. In diesem Jahr präsentierten Dietmar Waidelich, Hans Schabert, Verena Mack und Gabriel Stängle von ihnen gewonnene Erkenntnisse aus verschiedenen Bereichen der Heimatgeschichte in Kurzvorträgen. Es ging um Altensteiger Kirchspiel-Waldnutzungsrechte, Bosch und den Lautenbachhof, Wildbäder-Stadtentwicklung und Hochdorf in der NS-Zeit.

Auf das Altenteiger Kirchspiel und seine Waldnutzungsrechte ging Dietmar Waidelich ein. Er schilderte das Waldweiderecht als einstige grundlegende Versorgung der Viehwirtschaft auf der Basis von herrschaftlichen Verträgen, die bis ins Jahr 1303 zurückreichen und über 500 Jahre Bestand hatten. Kohlreisig, Brenn-, Bau- und Zaunholzrechte waren damit verbunden. Sieben Ortschaften um Altensteig und Simmersfeld, das bis Enzkölsterle reichte, umfasste das Einzugsgebiet. Außer dem Vieh durften auch die Schweine in den damals noch gut mit Eichen bestückten Wäldern weiden. Im Jahr 1681 etwa profitierten 78 Bauern mit 543 Schweinen von dem Recht. Diesem stand eine Fronpflicht beim Kirchspiel gegenüber. Die genossenschaftsähnliche Struktur in dem 50 Quadratkilometer großen Waldgebiet bestand nach 15-jährigen Verhandlungen über die Ablösung durch Wald bis 1830.

Den Lautenbachhof im Teinachtal erbaute vor rund 110 Jahren Gustav Klein, laut Hans Schabert eine



Dietmar Waidelich, Gabriel Stängle, Verena Mack und Hans Schabert (von links) hielten bei der KGV-Mitgliederversammlung Kurzvorträge zu verschiedenen heimatgeschichtlichen Themen. Foto: Karla Arp

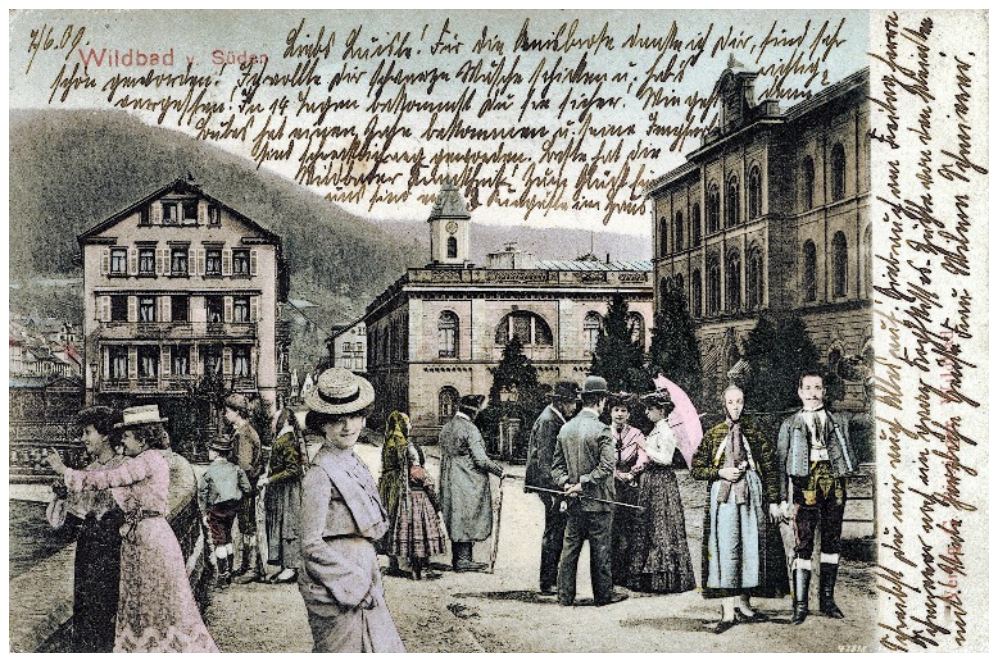
besondere Persönlichkeit. Bis heute ist er bei Bosch als „einer der großen Vier“ bekannt, die das Unternehmen zum „global Player“ machten. Der gewiefte Techniker mit bemerkenswertem Verkaufstalent baute 1906 das Amerikageschäft auf. Zu Bosch hatte ihn Gottlob Honold geholt, der den Hochspannungsmagnetzündler – im Prinzip die Zündkerze – erfand, der schnelllaufende Ottomotoren ermöglichte. Innerhalb weniger Wochen sicherte Klein, mit Robert Bosch und Technikergrößen jener Zeit freundschaftlich verbunden, als Verkaufsleiter von Bosch in den USA 1906 Aufträge für über eine Million Dollar. An der Konstruktion eines Riesen-Transportflugzeugs beteiligt stürzte er 1917 bei einem Probeflug in Staaken bei Berlin ab und starb wie auch der Pilot.

In ihre in Bearbeitung befindliche Dissertation Einblicke gab Verena Mack. Sie befasste sich mit den kleinen Kurstädten und ihrer Entwicklung aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit heraus. Diese habe die Stadtforschung bislang außer Betracht gelassen. „Es gibt die Wildbäder als eigenständige Städteform“, erläuterte die Referentin. Belegen lasse sich dies an Baden bei Wien oder in der Schweiz gemein-

sam mit Baden-Baden, aber auch Wildbad oder Liebenzell. Gemeinsamkeit seien die architektonische Gestaltung mit großen Kulturbauten. Förderung durch die Herrschaft, obwohl relativ klein die frühe Verleihung des Stadtrechts und die natürlichen heißen Quellen seien weitere Parallelen, die sich zeigten.

Gabriel Stängle, Lehrer an der Christiane-Herzog-Realschule in Nagold, berichtete aus einem mit Schülern erarbeiteten, entstehenden Buch, das die Rolle von Eugen Vogt aus Hochdorf in der NS-Zeit beleuchtet. Der Nagolder Stadtteil war damals und bis zur Kreisreform 1973 Horber Kreisgemeinde. In dem schon bei der Wahl 1932 stark mit 70 Prozent Hitler wählenden Dorf wurde der amtierende Bürgermeister Pfeifle 1933 in „Schutzhaf“ genommen. Der dreißigjährige Flaschner und Elektriker Vogt wurde von der Partei als

Ortsobershaupt eingesetzt und zum NSDAP-Kreisleiter bestimmt. Er sorgte für allerhand Bauvorhaben, bis hin zu einem Schwimmbad, das zu Wassernot im Ort führte. Gegner seiner Tätigkeit wurden vor Gericht gezerrt. Nach dem Krieg wurde der NS-Aufsteigertyp zum Stehaufmännchen als Geschäftsmann und Gemeinderat, scheiterte allerdings bei der Bürgermeisterwahl 1954.



Auf die Besonderheit des Städtetyps „Wildbäder“ ging Verena Mack in ihrem Vortrag ein; das Bild zeigt eine aus Wildbad im September vor 1905 ans „liebe Luise“ gerichtete Ansichtskarte, die links ein verschwundenes Hotel, dann das heute als historischer Teil zum Palais gehörende Eberhardtsbad und rechts das abgebrochene Katharinenstift zeigt. Foto: Digitalarchiv Schabert

Besuch des Zeppelins kostet 1911 Wildbad tausend Mark

Luftschiff „Schwaben“ kreuzte 30 Minuten über Stadt und Sommerberg

Von Hans Schabert

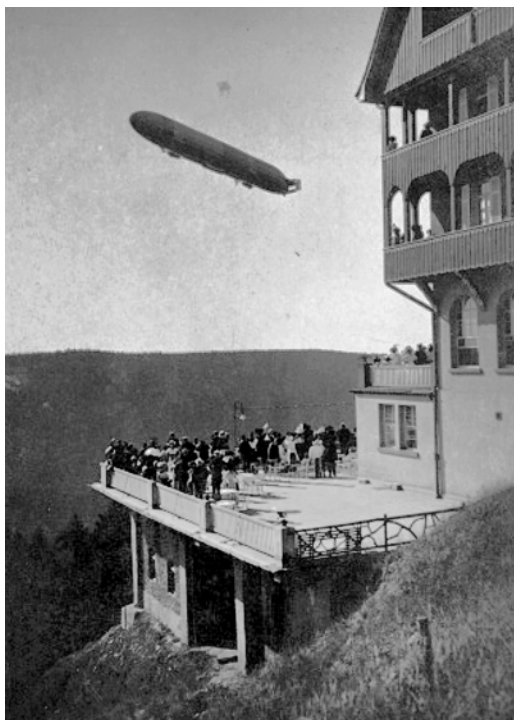
„Als die riesigen Luftschiffe über Höfen und Wildbad schwebten“, lautete eine Überschrift im letzten Nachrichtenbrief. Das Thema interessiert besonders Michael Arndt aus Bad Herrenalb und Werner Barth aus Calw-Weltenschwann, die sich auch schon mit der Geschichte und Technik dieser Fluggeräte von gewaltigem Ausmaß befasst haben. „Da ich auch Technik-Freak (historisch gesehen zu Lande, zu Wasser und in der Luft) bin, konnte ich gar nicht umhin, mich näher mit dem Thema zu beschäftigen“, teilte Arndt dem Autoren des Beitrags mit. Er konnte auch den seinerzeit im Bild bei Wildbad festgehaltenen Zeppelin als „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ an den Farben der Außenhülle, Form und Anordnung der Passagierkabine als LZ 10 „Schwaben“ identifizieren.

Weiter teilte er mit: „LZ 5, LZ 6 und LZ 7 hatten keine Beschriftung. LZ 8 ‚Deutschland‘ war markiert, jedoch wie die Vorgängermodelle von gewissen Merkmalen her unterschiedlich. Dasselbe gilt für Luftschiff LZ 9, das nur für das deutsche Heer bestimmt war.“ Auch beim Nachfolgemodell LZ 11 „Viktoria Luise“ war dies anders, denn es war acht Meter länger und die Passagierkabine befand sich deshalb nicht mehr mittig zwischen den beiden Motorengondeln. Die 140 m lange „Schwaben“ war laut Arndt vom 26. Juni 1911 bis zum 28. Juni 1912 im Einsatz, wo sie bei einem Unfall auf dem Flugfeld in Düsseldorf zerstört wurde. Sie wurde als erstes Luftfahrzeug mit einem Steward an Bord ausschließlich für Linien- und Rundflüge eingesetzt. Standort war Baden-Oos, das 1910 „Luftschiffhafen“ mit entsprechend großer Halle wurde und sich im ständigen Wechsel mit Gotha, Düsseldorf, Berlin-Johannisthal, Potsdam und Frankfurt am Main befand.

Am 10. August 1911 kam das „wunderbare Luftfahrzeug“

Als Aufnahmedatum für das veröffentlichte Bild konnte Werner Barth nach Zeitungen im digitalen Calwer Kreisarchiv den 10. August 1911 konkretisieren. Er steuerte sogar ein Bild dieses Zeppelins über Calmbach schwebend aus seinem Besitz bei. Dazu teilt er mit: „Bei meinen Recherchen über die zeitliche Entwicklung der

Firma Gauthier im Calmbächletal in Calmbach, in Verbindung mit der Errichtung eines Sägewerks durch meinen Großvater Gottlieb Barth, bin ich auf das Foto [...] gestoßen.“ Es zeige das Grundstück, worauf später sein Großvater die Sägemühle errichtete. Aus einem Dutzend Zeitungsartikel von 1911, die Barth zum Thema fand, ist u. a. herauszulesen, dass sich die in Baden-Baden sitzende Betreibergesellschaft die Fahrt über Wildbad mit 1000 Mark bezuschussen ließ.



Das Erscheinen des Zeppelins war so ein besonderes Ereignis, dass am Sommerberghotel „die Vermietung von bevorzugten Sitzplätzen auf der großen Terrasse erfolgte“ und daran „ein möglichst nahes Vorbeifliegen“ nicht nur geplant war, wie die Postkarte beweist. Foto: Digitalarchiv Hans Schabert

Wegen windigen Regenwetters musste die Zeppelfahrt um einen Tag verschoben werden. Dazu war am tatsächlichen Flugtag unter dem Vortagesdatum im „Enztäler“ unter „Wildbad“ zu lesen: „Groß ist die Zahl der Enttäuschten, welche heute früh mit dem ersten Zug aus den Enztalorten, besonders aus Pforzheim, hier eintrafen, doch versprechen sie alle, morgen wiederzukommen, um das wunderbare Luftfahrzeug zu schauen.“ Im selben Blatt wird berichtet, dass die Fahrt gesichert ist, nachdem „die Stadt 500 M. und die Beiträge verschiedener Hotelbesitzer, so vom Hotel Klumpp 100 M., vom Sommerberghotel 50 M. usw. in der Hauptsache aufgebracht worden.“ Den fehlenden Betrag steuerte „das Sommerberghotel durch die Vermietung von bevorzugten Sitzplätzen auf der großen Terrasse“ bei. Der Bericht schließt: „Das Luftschiff wird [...] 30 Minuten lang über dem Sommerberg und Wildbad kreuzen, wobei ein möglichst nahes Vorbeifliegen an der Sommerberghotelterrasse geplant ist, und dann nach Baden zurückkehren.“



Das von Werner Barth übermittelte Bild zeigt den Zeppelin über Calmbach beim dortigen späteren und heute ehemaligen Standort des Sägewerks seines Großvaters. Foto: Archiv Werner Barth

Ergänzung zu „Als die riesigen Luftschiffe über Höfen und Wildbad schwebten“

Zusätzliche Informationen zum Beitrag von Hans Schabert im 235. Nachrichtenbrief

Von Michael Arndt, Bad Herrenalb

Bei dem über Wildbad fotografierten Luftschiff handelt es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um LZ 10 „Schwaben“. Erkennbar ist dies zum einen an dem dunklen Fleck im vorderen Bereich. Das war die Beschriftung mit dem Namen. LZ 5, LZ 6 und LZ 7 hatten keine Beschriftung. LZ 8 „Deutschland“ war markiert, jedoch wie die Vorgängermodelle, von gewissen Merkmalen her unterschiedlich. Dasselbe gilt für Luftschiff LZ 9, das nur für das deutsche Heer bestimmt war. Zum anderen ist die „Schwaben“ im vorliegenden SW-Foto auf Grund ihrer äußeren Umhüllung sehr gut identifizierbar, da sie markante Helligkeitsabstufungen aufweist. Die Spitze ist hell, dann folgt ein schmaler dunklerer Bereich mit dem Namen und anschließend nach hinten erneut ein breiter hellerer Bereich, der exakt in der Mitte der Passagierkabine endet. Beim Nachfolgemodell LZ 11 „Viktoria Luise“ ist das wiederum anders, denn dieses Luftschiff war 8 m länger und die Passagierkabine befand sich deshalb nicht mehr mittig zwischen den beiden Motorengondeln.

Die 140 m lange „Schwaben“ war vom 26. Juni 1911 bis zum 28. Juni 1912 im Einsatz, wo sie bei einem Unfall auf dem Flugfeld in Düsseldorf zerstört wurde. Sie wurde ausschließlich für Linien- und Rundflüge eingesetzt und war das erste Luftfahrzeug mit einem Steward an Bord. Die „Schwaben“ hatte als Standort Baden-Oos, das 1910 „Luftschiffhafen“ mit entsprechend großer Halle wurde und sich



Brillantes Foto der „Schwaben“ bei einer Landung 1911 in Potsdam. Gut zu erkennen sind die Helligkeitsunterschiede der Außenhaut (Urheber nicht bekannt)

im ständigen Wechsel mit Gotha, Düsseldorf, Berlin-Johannisthal, Potsdam und Frankfurt am Main befand.

Somit kann die Aufnahme des Zeppelins über Wildbad auf 1911 oder 1912 datiert werden. Eine Fortsetzung über einen Herrenalber, der höchstwahrscheinlich aus der „Schwaben“ heraus Luftbilder seiner Stadt machte, ist in Vorbereitung.

Hierzu noch zwei interessante Verweise auf das Internet:

<https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.nagold-ein-luftschiff-schwebt-ueber-der-stadt.28ec4465-90a2-4a97-a93a-d96195d86f1a.html>

https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/DOKUMENT/hdf_filme/5486/Luftschiff+Schwaben



Die Trümmer des Zeppelin-Luftschiffs Schwaben, das vor der Düsseldorfer Luftschiffhalle durch eine Explosion vernichtet wurde; 42 Personen wurden hierbei verletzt. Die Schwaben, das erfolgreichste Zeppelin-Luftschiff, hatte innerhalb ihres einjährigen Bestehens auf 229 Fahrten 27 569 km zurückgelegt und 4545 Personen befördert. Die Katastrophe ereignete sich nach einer glänzend verlaufenen Rekordfahrt Frankfurt—Düsseldorf. Infolge heftigen Windes konnte das Flugschiff nicht in die Halle gebracht werden; es mußte im Freien verankert werden, wurde dort von Böen hin und her geworfen und brohte entzweizubrechen. Als der Führer eben das Kommando zur Abfahrt geben wollte, riß ein Gasballonet, das ausströmende Gas entzündete sich, und das stolze Flugschiff, das 600 000 Mark gekostet hatte, verbrannte binnen wenigen Minuten zu einem Trümmerhaufen. Der Schaden ist zu vier Fünftel durch Versicherung gedeckt. Phot. Rud. Richterberg.

Christian Henßler – der letzte Veteran aus Altensteig

Von Dietmar Waidelich

Wir Heimatgeschichtler im Calwer Landkreis können uns glücklich fühlen, dass wir dieses ausgezeichnete Angebot bekommen, sämtliche Lokalzeitungen online im digitalen Calwer Kreisarchiv durchstöbern zu können. Bei solch einer Aktion in dem Altensteiger Blatt „Aus den Tannen – Schwarzwälder Tageszeitung“ kam ein Artikel über den Altensteiger Weißgerber Christian anlässlich seines 87. Geburtstag am 16. Februar 1932, hervor. Christian Henßler wurde am 17.2.1845 in Altensteig als Sohn des Zimmermanns Johann Georg Henßler geboren. Er war 1932 der letzte lebende Altensteiger, der den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 noch selbst miterlebt hatte, er war also „der letzte Altensteiger Veteran“. Daher die große Aufmerksamkeit für ihn, der mit einem fast halbseitigen Artikel gewürdigt wurde. Henßler verstarb fünf Monate später. Er hatte mit seiner Frau Karoline geborene Schleeß zwölf Kinder, von denen sechs früh verstarben. Ein Sohn zog nach Amerika, zwei Söhne verheirateten sich nach Stuttgart, drei Söhne fielen im Ersten Weltkrieg.

Zeitzeuge der 1848er-Revolution sowie der Kriege von 1866 und 1870/71

In dem 70/71-er Krieg, der ja bekanntermaßen zur deutschen Einigung unter dem preußischen König Wilhelm I. führte, musste er zu Fuß bis in die Umgebung von Paris marschieren. Auf dieselbe Art ging es wieder zurück bis in die heimatliche Garnison in Weingarten. Er hatte aber nicht nur diesen Krieg, sondern auch den Krieg von 1866 mitgemacht, als Württemberger an der Seite der Österreicher gegen Preußen kämpfte. Die militärische Auseinandersetzung gegen die Preußen ging jedoch verloren. Damit war auch die Entscheidung für eine kleindeutsche Lösung, also für eine deutsche Vereinigung ohne Österreich, gefallen.

Äußerst Interessantes wusste Christian Henßler aus seiner Kindheit in Altensteig zu berichten: „In einem ganz unruhigen Jahr war hier badisches Militär auf dem Durchmarsch einquartiert, welches weißes Lederwerk kreuzweise über die Brust trug. Damals wurde hier eine sogenannten Bürgerwehr gegründet, weil gewisse Leute sich aufrührerisch benahmen und außerdem alle fürchteten, die Franzosen kämen. Der alte Glemser [= Carl Heinrich Glemser, 1808–1903], ein Schlosser, welcher in Steiner's Haus wohnt und 91 Jahre alt wurde, war Kommandant. Nadler Luz und Barbier Ackermann waren Tambour und hatten zwei lange große Trommeln. Ein jeder der Mannschaft war mit einem Gewehr, das etwas umständlich zu bedienen war, ausgerüstet. Zimmermann Henßler, der Vater des Erzählers, trug eine Lederschürze und hatte bei den Uebungen, die jeden Sonntagmorgen unter den Eichen stattfanden, stets seine Axt, welche in einem Futteral steckte, bei sich und ging in der vorderen Reihe dieser Bürgerwehr. Es gab auch Leute, welche sich ihre Sensen und zwar den scharfen Teil in gerader Richtung zum Holz zurichteten,



Christian Henßler, Weißgerber in Altensteig

Foto von Christian Henßler, Aus den Tannen 1932

um sie als Schlag- und Stichwaffe verwenden zu können. Die Angstzeiten verliefen dann aber, ohne daß etwas besonders vorkam.“

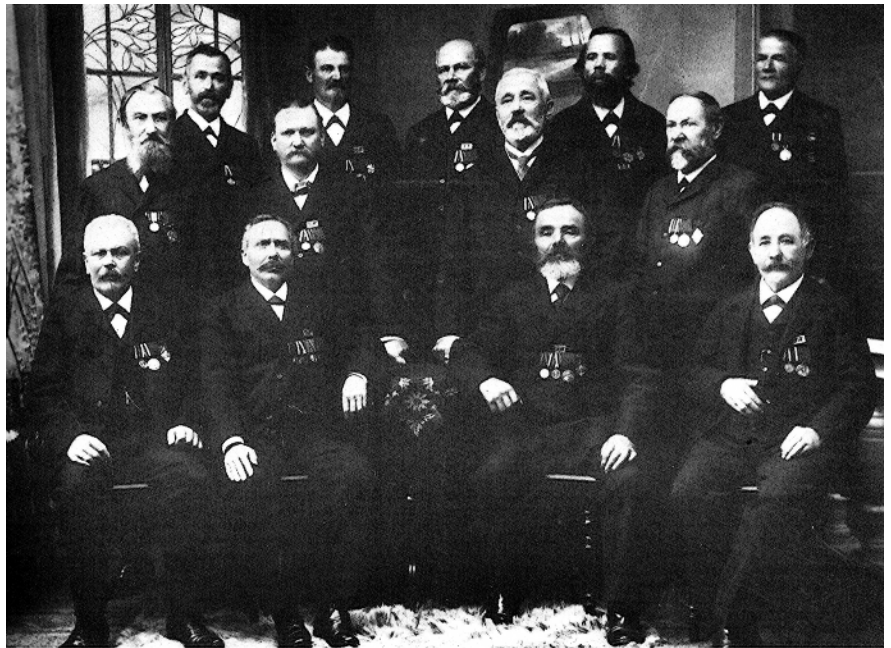
100 Musketen für die Bürgerwehr bestellt

Mit diesen Schilderungen über die Altensteiger Bürgerwehr sind aus der Sicht eines Kindes die Vorkommnisse von der Revolution von 1848/49 in Altensteig geschildert worden. Die Bürgerwehr in Altensteig, so können wir aus dem Grundwerk zu Altensteigs Geschichte von 1987 entnehmen, wurde tatsächlich auf Beschluss des Altensteiger Stadtrats im Juni 1848 gegründet. Gleichzeitig – und damit auch programmatisch verbunden – wurde die „Altensteiger Turngemeinde“ gegründet, der Gründungsorganisation des heutigen Sportvereins „TSV 1848 Altensteig“. Für die Bürgerwehr wurden 100 Gewehre (Musketen) bestellt, weitere 50 wurden vom Staat geborgt und an die Ärmsten verteilt. Wöchentlich wurden „unter den Eichen“ (wohl im Stadtgarten) Schießübungen veranstaltet. Da die Gewehre nicht für alle ausreichten, wurde eine Bewaffnung mit Sensen erörtert. Und tatsächlich spendete die Turngemeinde Calw 25 Sensen für die Altensteiger Bürgerwehr bzw. für deren Jugendabteilung, dem Jugendbanner.

Eine Angst vor einem kriegesischen Einfall der Franzosen grassierte hier in Altensteig, wie auch in vielen anderen Orte der Umgebung, geschürt von Meldungen, dass die Franzosen bereits auf dem Kniebis standen. Es kam sogar ein warnender Brief aus Pfalzgrafenweiler, dass die Franzosen bereits das nahe Besenfeld besetzt hätten.

ten. Bald danach stellte sich dies alles als ein völlig grundloses Gerücht heraus, aber es kennzeichnet die damalige Gefühlslage.

Auffallend ist an der wiedergegebenen Schilderung von Christian Henßler jedoch außer diesen sehr interessanten Einzelheiten der Umstand, dass der Zeitungsschreiber diese Begebenheiten aufführt, ohne diese der Revolution von 1848/49 zuzuschreiben und die Revolution damit zu benennen. Tatsächlich hatte die Altensteiger Zeitung „Aus den Tannen“ unter dem Redakteur Ludwig Lauk (1878–1947) eine redaktionelle Ausrichtung, die äußerst freundlich gegenüber den Rechten einschließlich der Nationalsozialisten war. Vermutlich passte hier die Schilderung von demokratischen, freiheitsliebenden Revolutionäre und deren Benennung als solche nicht in das antiliberalen und antiparlamentarische Bild des Redakteurs?



Die Altensteiger Veteranen, Christian Henßler sitzend Zweiter von rechts

Jetzt hat die Geologie einen besonderen Platz im Schloss Altensteig

Neuer Raum Dürnitz erlaubt Blick in die Frühgeschichte

Von Manfred Köncke (Schwarzwälder Bote)

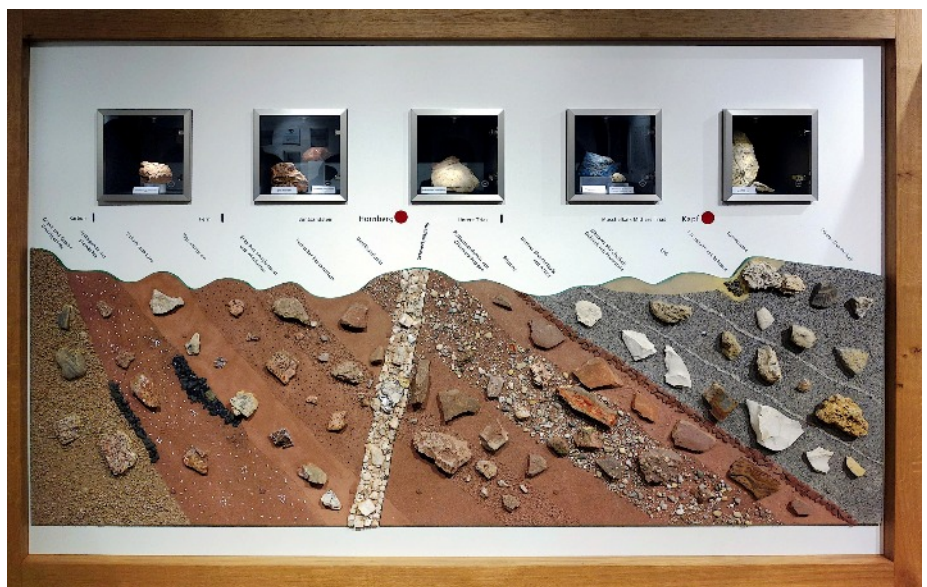
Der mit einer Ausstellung zur Frühgeschichte neu gestaltete Raum Dürnitz im Altensteiger Alten Schloss ist jüngst feierlich eröffnet worden. „Das Schlossmuseum in Altensteig ist ein Schmuckstück und um einen Edelstein reicher geworden“, beschrieb mit euphorischen Worten Bürgermeister Gerhard Feeß bei der Eröffnungsfeier im Alten Rathaus die abgeschlossene Gestaltung. Die Co-Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins (HGV), Kerstin Grimberg, war ebenfalls voll des Lobes über die neue Ausstellung mit dem Schwerpunkt Geologie nach vierjähriger Planungs- und Einrichtungszeit.

Eingefunden hatten sich rund 50 geladene Gäste, darunter Diplom-Geograf Andreas Megerle und Archäologin Lisa Rademacher vom Institut für Kulturvermittlung aus Tübingen. Grimberg erklärte zu Beginn ihres Berichts, wie „blauäugig“ man an die Umsetzung herangegangen sei in der Annahme, das Vorhaben in einem Jahr beenden zu können. Allein die Verwaltungsarbeiten hätten viel Zeit in Anspruch genommen. Megerle, der landesweit Geotouren organisiert – auch im Altensteiger Stadtteil Hornberg – habe man dafür begeistern können, sein Wissen und seine Erfah-

rung einzubringen. Dankesworte richtete sie namentlich an eine ganze Reihe anwesender Helfer.

Gebissabdruck des Capitosaurus entdeckt

Der promovierte Experte hatte den in die Jahre gekommenen Raum Dürnitz besichtigt und den Gebissabdruck des Capitosaurus entdeckt. Zielsetzung war, die ausgestellten Objekte nicht nur in Vitrinen zu anschauen, dazu die vorhandenen Schubladen mit tiefgreifenden Erklärungen zu öffnen, sondern die Vielzahl von Gesteinen



Zum Anfassen der und hineinschauen in die Geologie Altensteigs und seiner Umgebung ist die gestaltete Wand im Altensteiger Schloss entstanden. Bild: Hans Schabert



Andreas Megerle gibt vor der gleichermaßen interessant wie aufwändig gestalteten Informationswand bei Eröffnung des Raums Dürnitz Erklärungen.



Ein ganz besonderes Ausstellungsstück, das kaum jemand in der Erde um Altensteig vermutet, ist die ausgestellte, versteinerte Seeilie. Bilder (2): Hans Schabert

an einer Wand zu präsentieren. So können Besucher sie nicht nur betrachten, sondern auch anfassen. Raumentwürfe und Detailzeichnungen wurden von Innenarchitekt und Vereinsmitglied Hans-Jürgen Grimberg ehrenamtlich gefertigt, und der Verein hat Förderanträge gestellt. Eine Projektgruppe machte sich an die Arbeit.

Heinrich Wille meißelte einen Grenzstein aus Bausandstein, weil das Original nicht vom Fundort entfernt werden darf, Wolfgang Schulte füllte unter anderem mit der Pinzette Plexiglaswürfel, die Altensteiger Stadtwerke sorgten für die Beleuchtung, Regisseur Matthias Krumrey produzierte Filme, Ilja Schukow druckte kleine Figuren, Mitarbeiter der Schreinereien Kalmbach und Köhrer zeichneten für den Möbelbau verantwortlich. Insgesamt wurden nach Angaben der HGV-Co-Vorsitzenden Investitionen von 60 000 Euro getätigt. Gefördert wurde die Neuausrichtung unter anderem vom Naturpark Nordschwarzwald, der Glücksspirale, der Europäischen Union und der Stadt Altensteig, so dass der Verein noch 15 000 Euro an Eigenmitteln aufbringen musste.

Dank für Durchhaltevermögen und großes Engagement

In seinem Festvortrag stellte Megerle klar: „Ohne Geologie hätte die Besiedlung im Nordschwarzwald nicht stattgefunden, es gäbe keine Waldhufendörfer, keine Versteinerungen auf dem Altensteiger Stadtgebiet, keine schwäbische Schichtstufenlandschaft, und Baumeister Heinrich Schickhardt hätte keinen Bausandstein verwenden können“. Die Erde der Höhenorte sei durch Toneinschlüsse im Sandstein fruchtbar geworden. Für seinen ehrenamtlich geleisteten Einsatz wurde der Diplom-Geograf zum Ehrenmit-

glied des Heimat- und Geschichtsvereins Altensteig ernannt. Bürgermeister Gerhard Feeß nahm die Umgestaltung des ehemaligen Zimmers der Wachmannschaft im Schloss in seiner Ansprache zum Anlass, sich bei allen Beteiligten für das Durchhaltevermögen und das große Engagement zu bedanken.

Nur durch die breite Kooperation von vielen ehrenamtlich Mitwirkenden und beruflich die Aufgabe Begleitenden sei die Verwirklichung des Projekts erst möglich geworden, bis hin zur Museumsleiterin Sandra Seltenreich, „die mehr getan hat, als sie musste“. Im Anschluss traten die Festgäste vor die Tür des Alten Rathauses und erlebten ohrenbetäubende Salutschüsse von Mitgliedern der Böllerfreunde Wart/Ebershardt, die ihre Waffen drei Mal stopften. Danach ging es über steile Stufen und Kopfsteinpflaster zum Schlossmuseum und in den Raum Dürnitz, durch den Andreas Megerle die interessierte Besucherschar führte, die sich danach beim Empfang im Schlosskaffee noch lange unterhielt.



Sichtlich zufrieden mit der fertigen Ausstellung zeigten sich (von links) Bürgermeister Gerhard Feeß, HGV-Co-Vorsitzende Kerstin Grimberg, Diplom-Geograf Andreas Megerle, Museumsleiterin Sandra Seltenreich und HGV-Co-Vorsitzende Marianne Pfitzer. Bild: Manfred Köncke

Ortsfamilienbücher für Birkenfeld und Gräfenhausen erschienen

Bei Gräfenhausen mit Obernhäusen, Arnbach und Niebelsbach Tausende Familien auf 644 Seiten

Enzkreis-Pressemitteilung/Hans Schabert

„Es ist ein Bub“, dies wird die Hebamme den Eltern Hieronymus und Anna verkündet haben, als der kleine Johannes in Niebelsbach gerade seinen ersten Schrei getan hatte. Ein Bub – das stellte wenig später auch der Gräfenhäuser Pfarrer fest, denn so lautete zufällig auch der Nachname des allerersten Kindes, dessen Taufe er am 29. Juni 1558 ins Kirchenbuch eintrug: Johannes Bub. Damit legte er, wie von Württembergs Herzog Christoph landesweit befohlen, die Grundlage für eine „bürokratische Maßnahme“, die heute unschätzbare Vorzüge hat: Wer nach seinen Vorfahren sucht und das Glück hat, dass die Kirchenbücher die Kriege und Krisen der Jahrhunderte überstanden haben, kann bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück in die Vergangenheit reisen und dabei Ahnen finden.

„Zugegeben: Der Zugang zu den alten Dokumenten ist nicht ganz einfach“, räumt Kreisarchivar Konstantin Huber vom Enzkreis ein: „Die ungewohnte Schrift, in Vergessenheit geratene Ausdrücke, individuelle Eigenheiten der Pfarrer, teilweise verblasstes Material oder Lücken in der Überlieferung sind oft schwer zu überwindende Hürden.“ Ohne Fleißarbeit und Durchhaltevermögen gehe nichts, da die Pfarrer Taufen, Heiraten und Sterbefälle chronologisch eintrugen und zunächst nicht nach Familien ordneten. Genau diese Ordnung der Einträge nach Kleinfamilien bieten sogenannte Ortsfamilien- oder Ortssippenbücher.

Suche von Vorfahren macht Carolin Becker zur Ortssippenbuch-Autorin

Als die Redakteurin bei der Zeitung Mühlacker Tagblatt, Carolin Becker aus Ötisheim, damit begann, den Wurzeln ihrer Großmutter Ida geborene Krazer nachzuspüren, fand sie für deren Geburtsort Gräfenhausen noch kein entsprechendes Nachschlagewerk vor. Die Suche nach Vorfahren in den im Kreisarchiv verfügbaren Mikrofilmen der Kirchenbücher weitete sich bald auf die – auch Obernhäusen, Arnbach und Niebelsbach umfassende – gesamte Pfarrei aus. „Wie sollte ich feststellen, welcher der zahlreichen im Ort vertretenen Jacob Reister nun mein Vorfahr ist, wenn mindestens zwei dieser Männer gleichzeitig eine Ehefrau namens Maria hatten?“, beschreibt Becker eines der Probleme, „da konnte wie in vielen anderen Fällen auch nur die Gesamtschau helfen.“

Ähnlich war es der Ahnenforscherin bereits bei Birkenfeld, dem Geburtsort ihres Großvaters Ernst Vollmer, ergangen. In einem

früheren Austausch mit dem Co-Autoren dieses Beitrags schrieb sie: „Mein Großvater war Ernst Vollmer aus Birkenfeld, und er hatte einen Vetter namens Hugo, der ein bekannter Fußballer war. Zu seinen Nachkommen haben wir leider keinen Kontakt mehr, mein Opa ist vor meiner Geburt gestorben. Ich fand jetzt beim Googeln von Ihnen verfasste Berichte über die Forellenzucht Vollmer. Wissen Sie zufällig, ob der Gründer Helmut ein Sohn von Hugo war?“ – Damals führte ein Gespräch mit der Tochter Cornelia Jäck des Forellenzucht-Gründers vom Kleinenztal, Helmut Vollmer, zu dem Ergebnis, dass der ehemalige Fußballer Hugo Vollmer der Opa von ihr, wie ihrem mit dem Vater und Betriebsgründer gleichnamigen Bruder Helmut Vollmer und von Carolin Becker ist.

Betroffene Enzkreisdörfer im Altkreis Calw gelegen

Das weitere Ergebnis jahrelanger Arbeit von Carolin Becker ist nun, nachdem Ende 2022 ihr Buch „Familien in Birkenfeld“ fertiggestellt war, als Ortsfamilienbuch Gräfenhausen ebenso im Verlag Cardamina erschienen. Es bildet Band 17 der auch einige andere Ortsfamilienbücher umfassenden Schriftenreihe des Enzkreises, der sich ja in diesen Gebieten mit dem Altkreis Calw überschneidet. Enthalten sind im neuen, 644 Seiten starken Druckwerk für Gräfenhausen mehr als 21.000 Menschen, die von den evangelischen Pfarrern im Ort bis zur Schwelle des 20. Jahrhunderts getauft, verheiratet oder beerdigt wurden. „Zwischen den nüchternen Zahlen kann, wer will, individuelle Schicksale herauslesen“, sagt Konstantin Huber.

Denn so idyllisch, wie das Dorf in der nur vermeintlich guten alten Zeit anmutet, sei es nie gewesen: „Die Grausamkeiten des Dreißigjährigen Krieges treten ebenso plastisch vor Augen wie die enorme Kindersterblichkeit früherer Tage.“ Auch die Sittenstrenge mit all ihren Folgen für jene, die sich nicht fügten, und die Fülle an Arbeit, die von den Menschen bewältigt wurde, ließen sich deutlich erkennen. Das „Ortsfamilienbuch Gräfenhausen ab 1558 mit den Kirchspielorten Obernhäusen, Arnbach und Niebelsbach“ (ISBN-Nummer 978-3-86424-633-3) kostet 59 Euro. Es kann direkt im Webshop des Cardamina Verlags unter www.cardamina.net oder im Buchhandel bestellt werden. Auf 360 Seiten im auf die gleiche Weise erhältlichen „Ortsfamilienbuch Birkenfeld“ (ISBN: 978-3-86424-594-7) zum Preis von 45 Euro sind Informationen zu mehr als 11.500 Personen zu finden. Häufig scheinen zwischen den nackten Zahlen auch darin persönliche Schicksale durch, die von Not, Kindersterblichkeit, Kriegsfolgen, ansteckenden Krankheiten, aber auch von Durchhaltevermögen zeugen.



So sieht der Hardcover-Einband des Ortsfamilienbuchs Gräfenhausen, das die Journalistin Carolin Becker erarbeitet hat, aus. Foto: Carolin Becker

Seit dem großen Wasserfest sind 125 Jahre vergangen

Aichelbergs Schultheiß Frey führte den Verband nach der Gründung

Von Hans Schabert

Froh wurde in Neuweiler 1899 das Entstehen der modernen Wasserversorgung gefeiert. Der damals seit 1876 rund 25 Jahre amtierende Schultheiß Johann Georg Strehler wurde 1900 mit der vom König verliehenen Verdienstmedaille des Friedrichsordens geehrt. Seine Amtskollegen Seeger und Mast hatten – einer vor, einer nach ihm – noch längere Amtszeiten. Dies und allerhand mehr Interessantes oder auch Schicksalhafter findet im digitalen Kreisarchiv des Landkreises Calw in den alten regionalen Zeitungen vom frühen 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts jeder, der mit den modernen Medien umgehen kann. Alles ist kostenlos abrufbar (<https://digital.kreisarchiv-calw.de>).



Dieses Foto existiert von der Verleihung der vom König verliehenen Verdienstmedaille des Friedrichsordens am 10. März 1900, der im Alten Rathaus Neuweilers Schultheiß Johann Georg Strehler angeheftet wurde.

So ist in einem Zeitungsartikel dokumentiert, wie vor 125 Jahren ein Fest mit Ministerbesuch in Neuweiler verlief. Gefeiert wurde die Errungenschaft der modernen Wasserversorgung. Diese löste die Hofbrunnen ab und beendete zeitweilige Wassernot. In Neuweiler und weiteren Waldgemeinden sprudelte ja das frische und gesunde Nass schon seit September 1898 aus dem durch den vom Aichelberger Schultheißen Frey nach der Gründung geführten Gemeindeverband Schwarzwaldwasserversorgung mit Unterstützung des Königreichs Württemberg geschaffenen Netz. Aber die offizielle Einweihung sollte wohl erst nach Abschluss des ersten Bauabschnitts erfolgen. Die staatliche Unterstützung erfolgte nicht zuletzt auch aus gesundheitspolitischen Erwägungen, denn unreines Wasser bewirkte vor der vorletzten Jahrhundertwende teils in Dörfern und Städten regelrechte Volksseuchen.

Neuweilers erster MGW wurde 1898 gegründet

Zu einer Rundreise durch das Versorgungsgebiet hatte sich im Oktober 1899 nach Anreise mit der Bahn bis Altensteig und späterer Rückreise ab Teinach-Station der Innenminister Johann von Pischek mit einem Konvoi von 21 Pferdekutschen aufgemacht. Darüber war im Calwer Tagblatt zu lesen, dass der Besuch in Neuweiler zu einem Fest wurde, „wie hier noch keines gewesen“. Wörtlich fährt der Bericht fort: „Tannen an den Straßen, Fahnen und Flaggenschmuck. [...] Zum Empfang der Gäste standen die Feuerwehrmänner sowie die Grabarbeiter mit Pickel und Schaufel Spalier.“ Erwähnt ist, dass der Gesangsverein im Wechsel mit einem Chor der Schüler sang. Vermerkt ist, dass der rätselhafte und bei Gründung des MGW „Frohsinn“ Neuweiler 1953 längst vergessene Männerchor ein Jahr alt war, von dem in Neuweilers Heimatmuseum ein Bild von 1903 hängt.



Im damaligen Rathaus, dem heutigen, wegen notwendiger Bauarbeiten geschlossenen Heimatmuseum Neuweiler wurde 1900 die Leistung von Schultheiß Johann Georg Strehler gewürdigt.

Dirigent war laut Calwer Tagblatt: „Schullehrer Pfrommer (geb. Calwer)“. Weiter beschreibt der Artikel: „Zum



Dieses Bild aus dem Jahr 1903 von Neuweilers erstem MGV, der 1898 gegründet wurde, hängt im Heimatmuseum der Waldgemeinde.

Schlusse spielten die Strahlen der Hydranten in bengalischer Beleuchtung, und die Arbeiter an der Leitung erhielten ein Festessen.“ Die neue Wasserleitung sei „ebenso dem wohlwollenden Zuspruch des Hrn. Oberamtmanns Voelter [Anmerkung: entspricht dem Landrat] wie den verständnisvollen Bemühungen unseres Schultheißen Strehler zu verdanken“, ist weiter ausgeführt. Mit darauf mag zurückzuführen sein, dass das Ortsoberrhaupt die vom König verliehene Verdienstmedaille des Friedrichsordens erhielt. Rege tätig war Strehler außerdem in Gremien des Oberamts und als Geschworener in Tübingen, führte die Kollegen – wie beispielsweise 1896 in Martinsmoos – zur „Besprechung gemeinsamer Standes- und Gemeindeangelegenheiten“ zusammen. Er verstarb überraschend 58jährig im Dezember 1900.

Schultheiß Johann Georg Seeger ertrank in der Nagold

Ebenfalls unerwartet aus dem Leben geschieden war Johann Georg Seeger (1791–1865). Er war einer von Strehlers Vorgängern, fast drei Jahrzehnte tätig und ist in der Nagold ertrunken. Das Calwer Wochenblatt berichtet darüber im März 1865: „Gestern Nachmittag

fuhren die Rekruten von Neuweiler den Hrn. Schultheiß Seeger [...] nach Teinach.“ Von dort wollte er nach Calw, um dort zu übernachten und am nächsten Tag rechtzeitig zur Rekruten-Musterung zu sein. Weiter informiert der Bericht: „Zu seinem Unglück hatte er noch einen Teil seines Weges bei Nacht zurückzulegen, kam dabei wahrscheinlich vom Wege ab und fiel in die ganz nahe vorbeifließende Nagold, in welcher er, unweit von der Stadt, heute früh vor 6 Uhr von Fabrikarbeitern in stehender Stellung, von seinem Mantel ob dem Wasser gehalten, gefunden wurde.“

In der Schwarzwaldwasserversorgung, die er von 1923 bis 1926 leitete, und in Gremien des Oberamts Calw besonders engagiert war Neuweilers Schultheiß Johann Georg Mast, der das Rathausamt von 1901 bis 1932 innehatte. In seine Zeit fällt unter anderem auch der Aufbau der Stromversorgung. Wie im Calwer Wochenblatt im Mai 1907 zu lesen ist, zählte das von

ihm geführte Neuweiler 1907 zu den 24 Gründungsgemeinden für den Gemeindeverband „Elektrizitätswerk des Bezirks Calw“, der von Neubulachs Stadtschultheiß Friedrich Müller – wie auch die Gründung der Schwarzwaldwasserversorgung – entscheidend vorangetrieben wurde. Der Zusammenschluss wuchs rasch



Im Bau ist vor etwa 110 Jahren das bis heute Strom erzeugende Wasserkraftwerk im Teinachtal, das von einem Gemeindeverband errichtet wurde, zu dessen Gruppe von 24 Gründer-Gemeinden auch das damals von Schultheiß Johann Georg Mast geführte Neuweiler gehörte.

und erbaute später als Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station das zunächst mit Motorkraft, dann als Wasserkraftwerk Teinach betriebene Elektrizitätswerk, das dort bis heute mit durch einen gut zwei Kilometer langen Stollen zugeführtem Na-goldwasser Strom erzeugt.

Zwischen 1907 und 1915 entstand das Wasserkraftwerk Teinach; durch den im Bild festgehaltenen Stollen, dessen Baufortschritt offensichtlich besichtigt wird, fließt bis heute Wasser zum Zweck der Stromerzeugung. Farbfoto und digitale Archivbilder: Hans Schabert



Gebäude dokumentieren Calmbacher Heimatgeschichte

Alfred Kiefer erforscht Baujahre von Häusern und deren Besitzer im Fünftälerort

Von Hans Schabert

Eigentlich wollte Alfred Kiefer – seit vielen Jahren ehrenamtlich im Kreisgeschichtsverein Calw (KGV) aktiv – als Nachfahre einer Familie von „Ur-Calmbachern“ nur ein wenig über seine Vorfahren, ihre Wohnplätze und Wirkungsstätten erfahren. Dazu begann er im Archiv im Dachgeschoss vom Calmbacher Rathaus mit Untersuchungen der Grundstücks- und Hausgeschichte seiner Großeltern. Dann faszinierte ihn, was Gebäude an Heimatgeschichte erzählen. Er ging der Historie der verschiedenen Häuser auf der Basis der sogenannten Ur-

karte aus dem vorletzten Jahrhundert allgemein nach. Anhand von Lagerbüchern, Kaufverzeichnissen und Grundstücksbeschreibungen begann er nachzuforschen.

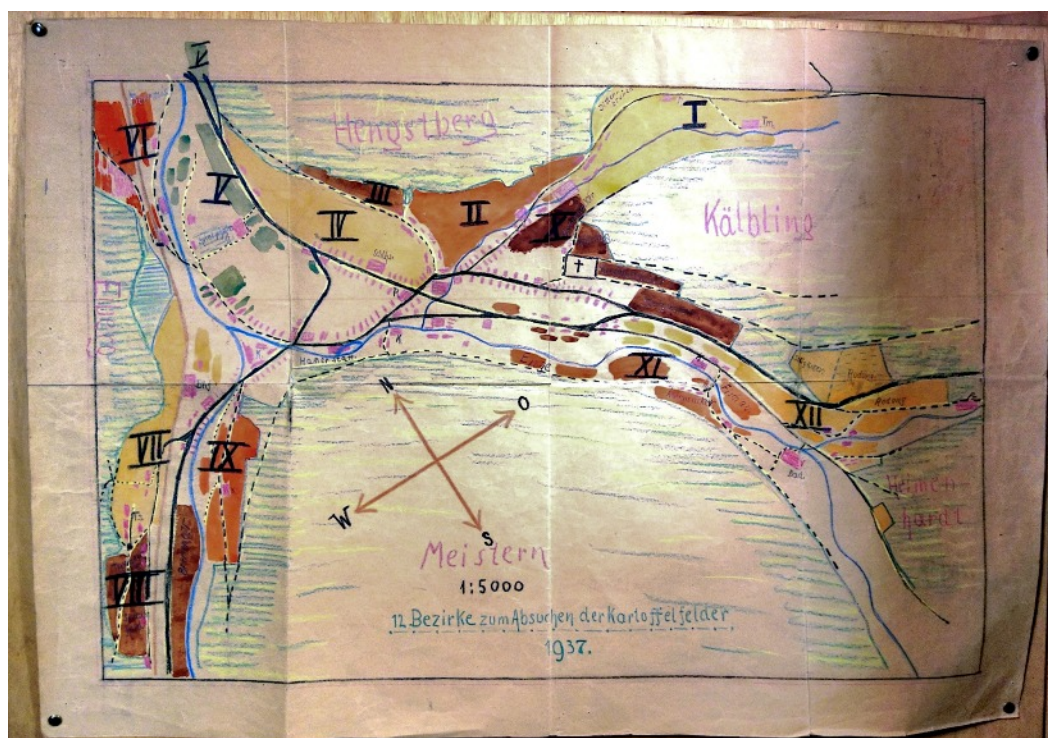
Über die heutigen Hausnummern mit Straßenbezeichnungen, die im Jahr 1956 in Calmbach eingeführt wurden, ging er zurück auf die alte Nummerierung, bei welcher die anfangs wenigen, aber immer mehr werdenden Bauten bei ihrer Entstehung einfach mit der nächsten Nummer versehen aufgenommen wurden. Baupläne, andere alte Pläne halfen weiter, ebenso davor entstandene Verzeichnisse, die sich an alte Wegbezeichnungen und zuvor nur an Namen der Besitzer und ihrer Nachbarn knüpften. Ab 1820 wurden im Königreich Württemberg Straßenbezeichnungen in den Orten eingeführt, was Calmbach um 1840 umsetzte.

Ergebnisse werden der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt

Inzwischen versucht Kiefer die Lücken zwischen der Gegenwart und dem „AltWürttembergischen Lagerbuch aus österreichischer Zeit 1520–1534“ über alte Dokumente auszufüllen. Alles Erforschte soll einmal in einem Verzeichnis landen, das im Internet auftritt des KGV der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wird und inzwischen teilweise schon eingestellt ist. Darin wird manches stehen, was bisher Heimatforscher nur teils wissen. Dazu gehört beispielsweise, dass die Familie der Sägewerksbesitzer Keppler Anfang des 19. Jahr-



Eine alte, einst von Calmbachs Gemeindeverwaltung ergänzte Flurkarte, ist eine Hilfe, wenn sich der im Calmbacher Teil-Stadtarchiv zu sehende Alfred Kiefer durch Bücher und Akten kämpft.



Dieser Plan von 1937 zeigt die Bebauung Calmbachs eher spärlich, dafür dessen Einteilung in zwölf Kartoffelkäfer-Suchbezirke; Besitzer von Kartoffelfeldern waren damals verpflichtet, an bestimmten Suchtagen nach dem „größten und heimtückischsten Feind der Kartoffel“ laut alten Zeitungen „kolonnenweise“ suchen zu lassen.

hunderts von Agenbach nach Calmbach zog, und hier mit der Gaststätte Lamm startete, die an der heutigen Ecke Wildbader/Alte Wildbader Straße stand.

Erst später wurde von der Familie das inzwischen wieder verschwundene Sägewerk rechts und links neben der einst anders verlaufenden Enz errichtet. Es hatte zuletzt seinen Platz, wo jetzt Edeka-Markt und Aldi stehen. Das Calmbacher Rathaus als weiteres Beispiel wurde nicht als solches erbaut, sondern war vor 1848 Geschäftshaus. Anfang des 18. Jahrhunderts war es durch H. M. Volz errichtet und 1752 an den Calmbacher Erfolgsgeschäftsmann und Mäzen Johann Friedrich Goßweiler veräußert worden. Der gestaltete es 1753 um und erweiterte es. Als es ihm zu eng wurde, zog er 20 Jahre später in das von ihm neu erbaute Haus um, das heute das Flößermuseum und Wohnungen beherbergt und 2023 somit 250 Jahre alt geworden ist.

Material von 8,6 Gigabytes für Fünftälerort eingestellt

An Daten zur Geschichte allein seines Heimatorts Calmbachs hat Kiefer – auch aus Forschungen des Höfener Heimathistorikers Kurt Neuweiler und anderer – inzwischen Material im Umfang von 8,6 Gigabytes zum Einstellen ins Internet fertiggestellt. Er hat dem Administrator des KGV, Michael Barth, weiteres Erfasstes zur Einstellung in die Homepage des KGV angekündigt. Jüngst hat Barth dem KGV-Vorstand mitgeteilt, dass das von Kiefer ebenfalls bearbeitete, mit den Originalen dem Stadtarchiv übergebene Material des 2023 verstorbenen Götz Bechtle (es wurde berichtet) inzwischen über die Homepage den Interessierten zugänglich ist.



Bauakten, Kaufbücher und Pläne lagern im Teil-Stadtarchiv von Calmbach, in denen sich Alfred Kiefer auf die Suche nach den Ursprüngen der Gebäude seines Heimatorts macht. Bilder: Hans Schabert

Die nächsten beiden Verteinstreffen

Führung rund um das Schloss Neuenbürg

Termin: Sonntag, 14. April 2024,

Treffpunkt: 13:27 Uhr an der S-Bahn-Station Neuenbürg-Süd und um 13:30 Uhr an der katholischen Kirche in Neuenbürg.

Shuttle-Service: Auf Grund der beschränkten Parkplatzsituation am Schloss Neuenbürg wird darum gebeten möglichst mit dem ÖPNV anzureisen oder im Bereich der katholischen Kirche zu parken. Es wird ein Shuttle-Verkehr zum Schloss, und nach der Führung zurück, angeboten.

Ablauf: Es findet eine Führung rund um das Schloss von einer Stunde statt.
Bei unbeständigem Wetter Besuch der Innenraum und der Dauerausstellung „Das kalte Herz“.

Ausklang: Schlusseinkehr im Clubhaus-Restaurant in Calmbach.

Bus-Ausfahrt ins Elsaß: Haguenau – Saverne – Dabo

Termin: Sonntag, 26. Mai 2024,

Treffpunkt: 8:15 Uhr, Betriebshof Müller-Reisen, Arnbacher Straße 58, 75217 Birkenfeld-Gräfenhausen

Es ist das folgende Programm vorgesehen, das noch kleinere Änderungen erfahren kann:

8:30 Uhr Abfahrt in Gräfenhausen
10:30 Uhr Halt in Haguenau am historischen Museum
11:30 Uhr Weiterfahrt nach Saverne
12:30 Uhr Mittagessen in Saverne im Restaurant „La Marne“
Anschließend kleiner Stadtspaziergang mit Hinweis zu Sehenswürdigkeiten
15:00 Uhr Weiterfahrt über Lutzelbourg (ohne Halt) nach Dabo
15:30 Uhr Besuch der zu Ehren von Papst Leo IX. errichteten Kapelle einschließlich des Genießens der Aussicht in alle vier Himmelsrichtungen
16:15 Uhr Weiterfahrt nach Molsheim
17:15 Uhr kurzer Zwischenhalt in Molsheim
17:45 Uhr Heimfahrt
20:00 Uhr Ankunft in Gräfenhausen

Für Rückfragen im Vorfeld wenden Sie sich bitte an Tobias Roller. Gerne per E-Mail oder unter nachfolgender Telefonnummer: Mobil: 0152-37692466 (Ggf. gerne mit +49 15237692466 einspeichern, dann erreichen Sie Tobias Roller notfalls auch, wenn wir in Frankreich sind).

Einzelne Plätze sind im Bus noch frei. Anmeldungen sind bei Tobias Roller möglich. Im Falle, dass es sich kurzfristig herausstellt, dass Sie nicht mitfahren können, geben Sie bitte Tobias Roller Bescheid. Damit wir bei der Abfahrt nicht auf Sie warten und ggf. jemand anderes die Chance hat Ihren Platz zu bekommen.

Busfahrt und Eintritte werden für KGV-Mitglieder vom Verein übernommen, die Kosten für Getränke und Essen übernehmen Sie selbst. Nehmen Sie bitte auch etwas zu Trinken und ggf. ein Vesper mit.

Zudem die Bitte, dass Sie Ihren Personalausweis dabei haben.



Zur Einstimmung auf die Jahresfahrt ins Elsass hat Hans Schabert diese Aufnahmen aus seinem Archiv übersandt.

Das Historische Museum in Haguenau



Der Gasthof fürs Mittagessen (rotes Gebäude)



Das Schloss in Saverne



Weiter Blick vom Felsen von Dabo (geht so in alle vier Himmelsrichtungen)



Die Kapelle auf dem Felsen bei Dabo

Neue Mitglieder im Verein

Als neue Mitglieder heißen wir im Kreisgeschichtsverein Calw e.V. herzlich willkommen:

Freunde Kloster Hirsau e.V.

Karl Rentschler, Althengstett

Michael Schilling, Bad Liebenzell

Markus Mast, Calw

Martin Keppler, Oberreichenbach-Würzbach

Jürgen Rentschler, Oberreichenbach-Würzbach